

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismusforschung 1/2011

Anna Schnädelbach/ Michael Lenarz/ Jürgen Steen (Hrsg.): Frankfurts Demokratische Moderne und Leopold Sonnemann. Jude – Verleger – Politiker – Mäzen. Begleitbuch zur Ausstellung des historischen museums frankfurt in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt am Main, 29. Oktober 2009 bis 28. Februar 2010

Frankfurt/ M.: Societäts-Verlag 2009 (Schriften des historischen museums frankfurt, Bd. 29), 331 S., ca. 356 Abb., ISBN 978-3-7973-1150-4

„Am 30. Oktober 1909, einen Tag nach Sonnemanns achtundsiebzigster Geburtstagsfeier, schloss dies reiche Leben ab, das mit seinen unermüdlichen Arbeitsleistungen und Triebkräften (...) nicht nur unsern engeren Kreis gefördert hat, nicht nur die Stadt Frankfurt und die Entwicklung der Volkspartei, sondern überdies die Gesamtheit der guten Sache der Freiheit und des Fortschritts aller Kultur.“ Mit dieser Formulierung, die die „gute Sache der Freiheit“ in eine enge Verbindung mit dem „Fortschritt aller Kultur“ stellt, hatte ein Artikel zum Gedenken an Leopold Sonnemann (1831–1909) auf der Titelseite des illustrierten Blattes *Kleine Presse* vom 1. November 1911 das politische Credo seines Gründers sehr genau erfasst und damit zwei Jahre nach dessen Tod noch einmal die Bedeutung des großen Frankfurter Demokraten und Stadtbürgers zwischen 1848er Revolution und Deutschem Kaiserreich hervorgehoben, die weit über das reine Zeitungsgeschäft hinausging. Denn Sonnemanns Wirken, „sein mehr als fünfzigjähriges so ungemein fruchtbares Tagwerk in der Stadt und im Staate“, ein „Leben, erfüllt von reicher, segenbringender Arbeit für die Allgemeinheit“ – wie es in dem Nachruf der Redaktion der *Frankfurter Zeitung* vom 31. Oktober 1909 und in der Trauerrede des demokratischen Stadtverordnetenvorstehers Dr. Moritz Hertz bei der Beerdigung hieß – stand ganz im Zeichen von Fortschritt und Kultur, Freiheit und Gemeinwohl. So kämpfte Sonnemann zeitlebens für eine umfassende Demokratisierung der Gesellschaft, die für ihn unabdingbar mit deren Modernisierung verknüpft war. Gerade Frankfurts Entwicklung zur modernen Großstadt nach 1871 hat er durch seinen Einsatz als demokratischer Politiker, Verleger, gesellschaftlicher und technologischer Modernisierer und Mäzen „ganz maßgeblich“ geprägt und mitgestaltet. Er trug damit entscheidend dazu bei, „in Frankfurt eine demokratische Moderne in der Tradition der Paulskirche zu realisieren“, die damals in starkem Kontrast zum preußisch-deutschen Obrigkeitsstaat Bismarcks und Wilhelms II. stand und sich in Deutschland generell erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchsetzte. (Anna Schnädelbach: *Vergessen und Erinnern – Zur Rezeption Leopold Sonnemanns*, S. 274–283, zit. S. 275 u. 278; Jan Gerchow/ Raphael Gross: *Gelbteufel*, S. 6–9, zit. S. 8)

Diese „Lichtgestalt der demokratischen Moderne Frankfurts“, einen „Mentor“ des Modells von Modernisierung und Demokratisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert, gilt es, nach Ansicht der Historiker Anna Schnädelbach, Michael Lenarz und Jürgen Steen „in der aktuellen Diskussion um Demokratie und Bürgerbeteiligung wieder zu entdecken“ und ins öffentliche Bewusstsein der Stadt Frankfurt zurückzuholen. Daher nahmen sie die einhundertste Wiederkehr seines Todestages 2009 zum Anlass, in einer großen Ausstellung im historischen museum frankfurt und in einem umfangreichen Begleitbuch über „Frankfurts demokratische Moderne und Leopold Sonnemann“ – entstanden in enger Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt und ermöglicht durch die Frankfurter Societäts-Druckerei – erstmals

das politische, publizistische, unternehmerische und zivilgesellschaftliche Engagement Sonnemanns in seiner ganzen Vielfalt aufzuzeigen und zugleich ein lebendiges Panorama Frankfurts auf dem Weg zur europäischen Metropole zu präsentieren. Das hier zu besprechende Begleitbuch ist die neueste und umfassendste Publikation zu Sonnemann seit gut vierzig Jahren und stellt – soviel sei vorweggenommen – ein äußerst lesens- und empfehlenswertes Überblickswerk über Leben und Werk des einstmals berühmten und heutzutage vergessenen Wirtschaftsbürgers und Demokratenführers dar. (Schnädelbach, S. 275–276; Gerchow/ Gross, S. 8)

Um nun das enge und gegenseitige Beziehungsgeflecht zwischen der Stadt Frankfurt und Leopold Sonnemann überhaupt durchdringen, verstehen und angemessen darstellen zu können, was nach Ansicht der drei Herausgeber weder in einer rein biographischen noch ausschließlich stadtgeschichtlichen Untersuchung zu leisten sei, haben sie die sieben Beiträge des Werkes als thematisch unterschiedliche „Nahaufnahmen“ konzipiert. Jeweils mit eigenen Akzenten stellen diese Nahaufnahmen Leopold Sonnemann als säkularen Juden (Michael Lenarz: „Der Jude“, S. 14–26), als Bankier, kritischen Aktionär und Finanzexperten (Frank Berger: „Der Bankier“, S. 58–65), als Zeitungsherausgeber, Verlagsunternehmer und Publizisten (Sabine Hock: „Der Verleger“ S. 100–113), als Reichstagsabgeordneten, Stadtverordneten und „Munizipalsozialisten“ (Jürgen Steen: „Der Abgeordnete“, S. 136–149, zit. S. 148), als Kulturpolitiker und Kunstförderer (Andreas Hansert: „Der Mäzen und Stifter“, S. 166–177), als Achtundvierziger, Netzwerker und Stadtbürger (Jürgen Steen: „Der Demokrat“, S. 220–231) sowie als historische Person im erinnerungskulturellen Kontext (Schnädelbach, S. 274–283) vor. Im Hinblick auf die Leitfrage des Projektes nach „der Gesamtheit von Persönlichkeit und Wirken“ untersuchen die Autoren insbesondere die religiösen und politischen Prägungen von Sonnemann, erkunden seine Rolle als Mentor, setzen sich eingehend mit seinem Demokratieverständnis und Modernisierungsmodell auseinander, verorten seinen Lebensweg und seine Lebensleistung im Kontext der Zeit und arbeiten auf diese Weise seine historische Bedeutung heraus. Ergänzt werden die einzelnen Beiträge von über 300 Abbildungen, die den Texten entweder direkt zugeordnet sind oder ihnen im Anschluss als kommentierte Bilderstrecke folgen und der Illustration von Sonnemanns Lebensgeschichte dienen. Gleichzeitig vermitteln die Bilderstrecken einen guten Eindruck von den großen Veränderungen und Umbrüchen, die die Stadt Frankfurt zwischen 1850 und 1909, während Sonnemanns Aufenthalt dort, erlebte. (Jürgen Steen/ Anna Schnädelbach/ Michael Lenarz: Einleitung, S. 10–13, zit. S. 11; Schnädelbach, S. 276)

Ist Sonnemann in Wissenschaft und Öffentlichkeit bislang vor allem als Gründer der *Frankfurter Zeitung* und des nach wie vor bestehenden Societäts-Verlages, als bedeutender Verleger und „Nestor der Frankfurter Presse“¹ in Erinnerung geblieben, so ist es das Anliegen dieser Publikation, gerade auf die verschiedenen Facetten seines Tuns, auf die zahlreichen Wirkungskreise und Tätigkeitsfelder von ihm aufmerksam zu machen: So war er fast 30 Jahre Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, gehörte in diesem Zeitraum mehreren städtischen Kommissionen an und vertrat von 1871 bis 1884 die Stadt Frankfurt als Abgeordneter im deutschen Reichstag; von der Geschichtsschreibung wird er als herausragender Liberaler und Demokrat thematisiert, der von 1859 bis 1861 in Frankfurt einen Zweigverein des Deutschen Nationalvereins sowie einen Turn-, Schützen- und Arbeiterbildungsverein mitbegründete, 1863 die Bildung des Vereinstages der Deutschen Arbeitervereine als Dachorganisation der bürgerlichen Arbeiterbildungsvereine initiierte und der zu den langjährigen Führern der 1868 in Stuttgart gegründeten süddeutschen Demokratischen Volkspartei zählte; ferner engagierte er sich für etliche kommunalpolitisch bedeutsame und noch heute bekannte Projekte in Frankfurt wie für die Errichtung

¹ Die Bezeichnung stammt von: Manfred Overesch: Leopold Sonnemann (1831–1909), in: Deutsche Presseverleger des 18. bis 20. Jahrhunderts hrsg. von Heinz-Dietrich Fischer, Pullach 1975, S. 172–180, hier S. 172.

der Alten Oper und des Frankfurter Hofes, die Entstehung des Palmengartens oder die Ausrichtung der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung von 1891; und nicht zuletzt war er als Gründer und Mitglied diverser kultureller und wissenschaftlicher Assoziationen – darunter des Städelschen Museums-Vereins, des Vereins für das Historische Museum und der Polytechnischen Gesellschaft – im mäzenatischen Sinne tätig und bereicherte mit seinen Stiftungen die Bestände der Frankfurter Museen und Bibliotheken.

Angesichts dieser umfassenden gesellschafts- und kommunalpolitischen Aktivitäten waren bei seinem Tod sowohl die Redaktion der *FZ* als auch der Weggefährte Moritz Hertz fest davon überzeugt, dass, wie sie in ihren eingangs erwähnten Würdigungen betonten, Sonnemann in seinen Werken „unsterblich“ sei, die Erinnerung an ihn in Frankfurt, „hier an der Stätte dieses Wirkens fortleben“ und noch „nach hundert Jahren (...) sein Wort und seine Tat dem Enkel“ widerklingen werde. Die Zeitgenossen konnten sich einfach nicht vorstellen, dass „Leopold Sonnemanns Wirken vergessen werden und nicht ins Gedächtnis von Stadt und Nation eingehen könnte“. Tatsächlich zählt Sonnemann heute zu den weitgehend vergessenen historischen Persönlichkeiten. Dieses Vergessen „ist ein bis heute übersehenes Erbe des Nationalsozialismus“, der mit der Vernichtung der Überlieferung zu ihm, der nachhaltigen Zerstörung seines geistigen Erbes und der baulichen Zeugnisse seines Wirkens – der persönliche Nachlass wurde im Zweiten Weltkrieg Opfer der Bombardierung der Stadt und das Archiv der *Frankfurter Zeitung* kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen von einem nationalsozialistischen Funktionär in Brand gesteckt – die Erinnerung an den Juden und Demokraten Leopold Sonnemann und damit an die Tradition der *Frankfurter Zeitung* und die Ideale von 1848/49, die in krassstem Widerspruch zur NS-Diktatur standen, total auslöschen wollte. Einen gewichtigen Anteil am Vergessen Sonnemanns trägt jedoch auch die Historik, die früher im Zuge historistischer Betrachtungsweisen die deutsche Geschichte oftmals nur als Werk „großer Männer“ verstanden oder in der spezifischen stadtgeschichtlichen Erforschung „den Entwicklungssprung zur modernen Großstadt“ fälschlicherweise allein mit den Namen der Oberbürgermeister Johannes von Miquel (1828–1901) und Franz Adickes (1846–1915) verbunden hatte. Erst mit dem grundlegenden Paradigmenwechsel in der deutschen Geschichtswissenschaft in den 1970er und 1980er Jahren, der Hinwendung zu sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen und der Renaissance biographischer Zugangsweisen setzte eine eingehendere wissenschaftliche Beschäftigung mit Sonnemann ein. Diese erschöpfte sich zwar bislang vor allem in einem älteren Standardwerk von 1970, einzelnen biographischen Porträts im Zusammenhang mit Ausstellungen sowie Studien zur Frankfurter Pressegeschichte und einer Untersuchung zum Wirken der jüdischen Gemeinde in seinem Geburtsort Höchst². Eine umfassende, moderne wissenschaftliche Biographie zu ihm steht noch aus, auch die vorliegende Publikation kann diese Lücke nicht schließen. Zwar öffnete die Frankfurter Societät eigens für die Ausstellung und das Begleitbuch ihr Firmenarchiv und ermöglichte so den Forschern, neue Quellenfunde erstmals auszuwerten. Dennoch bleibt jenes für die deutsche Demokratiegeschichte schmerzhaftes Desiderat in der historischen Forschung nach wie vor bestehen. (Schnädelbach, S. 275 u. 283; Steen/ Schnädelbach/ Lenarz, S. 12)

Und so kann man abschließend nur hoffen, dass es mit Hilfe des neuen im mehrfachen Sinne des Wortes gewichtigen, überaus kenntnisreichen und hervorragend ausgestatteten Studien-, Lese- und Bild-

² Vgl. u.a.: Klaus Gerteis: Leopold Sonnemann. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Nationalstaatsgedankens in Deutschland, Frankfurt/ M. 1970; Harald Lordick: Leopold Sonnemann. Streitharter Politiker und Gründer der Frankfurter Zeitung, in: Kalonymos, Jg. 12 (2009), H. 3, S. 1-6; Ulrike Laufer: Leopold Sonnemann (1831-1909), in: Gründerzeit 1848-1871. Industrie & Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich hrsg. von ders. u. Hans Ottomeyer. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin, Dresden 2008, S. 310.

bandes zu Leopold Sonnemann und ,seiner' Stadt Frankfurt gelingt, den modernen Demokraten und entschiedenen Gegner Bismarcks, den frühen Europäer und Fürsprecher des Rechts- und Sozialstaates wieder im kulturellen Gedächtnis der Deutschen zu verankern und gleichzeitig zahlreiche neue Studien zur Entstehung der demokratischen Moderne in Deutschland auf den Weg zu bringen.

Dortmund/ Bochum

Birgit Bublies-Godau